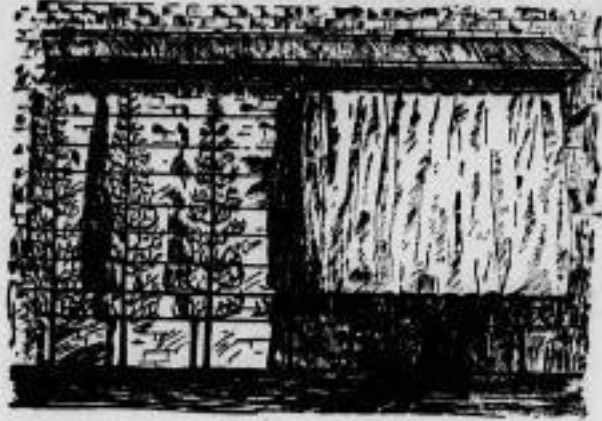


Tropfschub für Spalterobst.

Um Spalterobst vor scharfen Frösten zu schützen, verwendet man mit Vorteil namentlich während der Spätkälte besondere Vorrichtungen, die im folgenden kurz erläutert werden sollen. Das gefährlichste für die Bäume, sobald sich in ihnen das Leben zu regen beginnt, sind ausfallende Tropfen, die dann bei Nacht gefrieren. Darum bekommen die Gartenmauern, an denen man Spalterobst ziehen will, von vornherein am besten eine überstehende Rollläden von Steinen, die etwa 15 Zentimeter über die Mauer vorragt, so daß direkter Tropfenfall die Bäume nicht trifft. Hat man eine solche Schutzvorrichtung nicht angebracht, so ersetzt man sie durch hölzerne Vorbäder, die man auf eiserne, in die Mauer eingelassene Träger auflegt und befestigt. Sie haben den Vorzug, daß man sie bei vorrückender Zeit, wenn zwar keine Nacht



fröhe mehr zu befürchten sind, aber diese Schutzdächer die lichtbedürftigen Bäume unnötig beschatten würden, wieder abnehmen kann. Am vorderen Rande dieser Dächer bringt man Gardinen an, die ganz wie Gardinen an den Wohnungsfenstern an kleinen Messingringen hängen und hin- und herzufahren sind. Man verfertigt sie aus sogenanntem Segeltuch, regenfester grauer Leinwand; sie verursachen nur eine einmalige Ausgabe. Bei eintretendem Frost werden sie am Tage vor die Bäume gezogen, ebenso bei Nacht stets, bis in die Mitte des Maises hinein, nachdem die Gießbehälter endgültig überhanden sind. Nachher werden sie entfernt, zusammengelegt und aufbewahrt und kommen erst gegen Winterende, wenn das Leben sich in den Bäumen zu rühren beginnt, gleichzeitig mit den Schutzdächern wieder an ihre Stelle. Die Spätkälte können auf diese Weise den Obstblüten nichts schaden und die Vorbäder halten länger als ein Menschenleben. Wo man solche Sicherheitsvorrichtungen gegen unangenehme Frühjahrsüberrassungen noch nicht angebracht hat, ist es jetzt hohe Zeit dazu, die Anbringung vorzubereiten. An manchen Stellen hat man vielleicht Gelegenheit, ausgediente Segel für die Vorhänge zu erwerben, dann kommt man ganz besonders preiswert dazu.

Lagerobst kühl halten!

Die gewöhnliche Methode, Obst und Gemüse gegen Frost zu schützen, ist, sie während des Winters im Keller aufzubewahren. Während sie der Kälte ausweichen, verfallen viele jedoch ins Gegenteil und beschädigen ihr Gemüse durch zuviel Wärme. Die Fenster werden verstopft, die Fundamentmauern des Hauses mit Erde angehaufelt und kein Platz für die Lüftung wird übriggelassen. Die Wärme treibt die Gemüse zum Wachstum, das Obst fault. Oft zerstört die Wärme im Winter mehr Gemüse als die Kälte. Das ganze Geheimnis des Erfolges liegt darin in der Regulierung der Temperatur und des Luftzutrittes. Ein Fenster wenigstens sollte im Keller beweglich eingehängt sein, so daß die Temperatur beim Öffnen erniedrigt oder durch Schließen erhöht werden kann, je nachdem das Wetter im Freien wechselt. Um dieses in gehöriger Weise zu tun, ist es nötig, daß ein Thermometer im Keller aufgehängt wird, und wenn dieses nicht unterhalb des Gefrierpunktes des Wassers fällt, so werden Obst- und Gemüsearten vom Frost nicht beschädigt werden. Am Tage, während angenehmen Wetters, kann das Fenster offen gelassen werden, zuweilen mehrere Stunden lang. Während kalter Nächte muß es fest verschlossen sein. Selbst wenn es im Freien friert, kann das Fenster ein wenig offen gelassen und dadurch die Temperatur sehr zweckmäßig reguliert werden. Sie darf nicht unter + 2 Grad fallen und nicht über + 8 Grad steigen.

Zimmerpflanzen und elektrisches Licht.

Selbstverständlich kann die größte Zahl unserer Zimmerpflanzen ohne Tageslicht nicht gut gedeihen, der Pflanzenkörper erschläft dann in seiner Tätigkeit und die Entwicklung des Pflanzengrüns (Chlorophyll) wird unterdrückt. Dabei bleiben die neu erscheinenden Triebe und Blätter gelblich und färben sich auch bei einer schwachen Beschäftigung nur wenig grün. Zimmer-, Balkon- und Treibhauspflanzen, die viel Licht beanspruchen, bleiben bei dem Lichtmangel in ihrem Wachstum zurück und werden krank. Schattenliebende Pflanzen, wie Farne, Moose, Zimmergrün usw., gedeihen auch ohne viel Tageslicht. Krautartige wachsende Zimmerpflanzen, wie Geranien, Primeln, Hyazinthen, Tulpen, Abutilon, Sparmanien, Begonien, Amarantus, Myrtlen usw., wachsen schnell einseitig, wenn man sie nicht zuweilen am Fenster dreht. Besonders im Winter ist deshalb das Drehen der Zimmerpflanzen notwendig. Auf krautartige Pflanzen hat das Tages- und das elektrische Licht größeren Einfluß, weil diese empfindlicher sind als die mehr holzartigen Triebe.

Das elektrische Licht fördert das Wachstum der Pflanzen um so mehr, je näher diese den Lichtstrahlen stehen. Steht man Blattpflanzen, z. B. Palmen der verschiedensten Arten, direkt unter das Milchglas des elektrischen Lichtes, so entwickelt sich das Blattgrün viel härter, als dies beim Tageslicht in der gleichen Zeit geschehen wäre. Ebenso beschleunigen die elektrischen Strahlen auch das Ausbrechen der Blütenknospen. Eine

gleiche Wirkung tritt auch bezüglich der Reimung von Sämereien ein. Da jedoch das elektrische Licht resp. dessen Strahlen auch austrocknend wirken, so muß hierzu ein leichtes Bebrausen der Pflanzen stattfinden. Auch auf die Farbe der Blüten von Zimmerpflanzen, die darunter in mit elektrischem Licht versehenen Räumen stehen, ist dies nicht ohne Einfluß. Lorbeerbäume, Kirchlorbeer, Eponymus, Gummibäume, die erst im Frühjahr austreiben sollen, dürfen im Winter nicht zu lange Zeit in mit elektrischem Licht geheizten Räumen stehen. Der Trieb entwickelt sich dann zu früh, weil die wärmenden Strahlen des elektrischen Lichtes den Saftlauf anregen. Diese günstigen Wirkungen des elektrischen Lichtes lassen sich dadurch ausnutzen, daß man im Winter an einer Lampe eine kleine Vorrichtung anbringt, darauf einen einige Zentimeter hohen Handkasten von 80 Zentimeter Länge und 20 Zentimeter Breite stellt, mit Erde füllt und mit Bitterkressensamen besät. Wird dieser Kasten je nach Wärme des Raumes passend feucht gehalten, so ist die Bitterkresse in acht Tagen schnittfähig.

Heilwirkungen von Gemüse und Küchenpflanzen.

Es gibt unter den Gemüsearten und Gewürzen mehrere, die ganz bestimmte Stoffe enthalten und dadurch beliebt sind oder auch als Mittel gegen Leiden und Krankheiten benutzt werden. So sind in den Spargeln, besonders in deren Köpfen, wertvolle Nährstoffe festgesetzt worden. In den Spargelköpfen und dem angrenzenden jungen, noch unverbholzten Zellgewebe finden sich neben geringen Beständen an Kohlehydraten, Zucker und Fett für die menschliche Ernährung sehr wichtige Stickstoffsubstanzen, die außer ihrem Nährwert auch eine schätzenswerte Heilkraft besitzen. Diese Stoffe bestehen nämlich mehr als zur Hälfte aus dem im Spargel enthaltenen sog. Asparagin, das die Eigenschaft hat, sich im menschlichen Körper in Harnstoff und Harnsäure zu verwandeln. Da sich nun bei starkem Harnstoffgehalt im Blut die Blutgefäße verengen, die Nierengefäße zugleich jedoch erweitern, hat man im Asparagin ein wirksames Mittel gefunden, die Tätigkeit geschwächter und erkrankter Nieren neu zu beleben.

Ein treffliches Hausmittel gegen Verdauungsstörungen stellen die Rettiche dar. Sie enthalten an Nährstoffen u. a. 1,4 Eiweiß, 0,1 Fett, 7,1 Stärkezucker, 25,41 Kali, 6,60 Natrium, 17,07 Kalk, 9,55 Magnesium, 2,38 Eisen. Der scharfe Saft des Meerrettichs ist von guter Wirkung für die Lunge (Meerrettichsirup). Die Anpflanzung der Rettiche ist sehr einfach und anspruchslos. Ein mit Recht sehr beliebtes Wurzelgewürz ist so dann die Sellerie mit folgenden Nährstoffeinheiten: Knollen: 8,61 Kali, 5,70 Natrium, 4,39 Kalk, 0,50 Eisen; Blätter: 12,15 Kali, 2,06 Natrium, 9,17 Kalk, 0,20 Eisen. Neben diesen wichtigen Nährsalzen besitzt die Sellerie noch arzneiliche Säfte, die besonders gegen Rheumatismus wirksam sind.

Noch mehr Gutes als den beiden vorgenannten wird dem Lauch nachgeredet, der auch bereits den Germanen als Gewürzpflanze bekannt war. Interessant ist, wie der Lauch in einem Brauch in Sachsen eine Rolle spielt. Wenn in Altachsen ein Freier auf einen Hof kommt, so erfährt er aus den Speisen den Stand seiner Werbung. Werder ihm nämlich Kartoffeln oder Rüben vorgelegt, so ist seine Werbung erfolglos und er kann gleich wieder umkehren, erhält er Rasse oder Mehlbrei, so bedeutet das, daß man ihn als Freund zu ehren wisse. Reicht man ihm aber Eisenfischen mit grünem Lauch, so ist das ein Zeichen, daß er seine Werbung ruhig vorbringen soll.

Zwei schöne Zimmerpflanzen.

Einen Zimmerblumenschmuck, den sich früher nur reiche Leute leisten konnten, während er heute zu nächstigem Preise in jeder guten Handelsgärtnerei zu haben ist, bildet die Billbergia. Sie ist eine Bromeliacee mit harten Blättern, die schon durch ihre grau marmorierte Farbe einen besonderen Reiz hat. Die obersten Blätter werden in der Blütezeit hellrosa und rahmen die hübsche, im Frühjahr erscheinende bläuliche Blüte ein. Diese selbst hält sich nicht sehr lange, aber die leuchtenden Hochblätter vermitteln noch nach Wochen den Eindruck einer weiterbestehenden Blüte.

Die Billbergien wachsen in ihrer tropischen Heimat auf Bäumen in den mulmigen Astspalten. Bei uns gibt man ihnen eine Mischung von Heideerde mit Torf und Lauberde. Während man bei anderen Pflanzen sich versehen muß, kein Wasser in die Blattwinkel gelangen zu lassen, sind die Billbergien für solches geradezu dankbar. Man besprengt sie am besten immer mit Regenwasser, das ihnen auch zur Anfeuchtung des Bodens am zuträglichsten ist, und erneuert das in den Blattwinkeln stehende Wasser alle vier Wochen einmal, indem man das alte ausgießt und neues einfüllt. Im Winter läßt man aber das Wasser in den Blattwinkeln weg und hält die Pflanze auch sonst sehr trocken, nur daß man den Boden gerade vor dem völligen Austrocknen bewahrt. Sie brauchen kein Gewächshaus zum Überwintern, sondern halten in nicht zu kalter Zimmerluft vollkommen durch. Wie manche ihrer Verwandten haben sie die Eigentümlichkeit nach dem Blühen langsam abzustorben. Das Unglück ist aber zu ertragen, denn das Sterben geht sehr allmählich vor sich und inzwischen entwickelt die alte Pflanze an ihrem



Grunde eine Reihe von Ablegern, die man nach einem Jahre, in dem sie sich bewurzelt haben, abnehmen und selbständig weiterpflegen kann. So vermehrt sich die schöne Pflanze ganz von selbst. Nun ist es aber auch ge-

lungen, bei uns Samen aus ihr zu ziehen, wozu allerdings ein Gewächshaus und während der Samenreise trockene Luft nötig ist. Damit ist die Möglichkeit gegeben, die Billbergien bald zu allgemein verbreiteten Zimmerpflanzen auch in den weniger bemittelten Kreisen zu machen.

Sehr beliebt geworden ist in den letzten Jahren eine aus dem tropischen Mittelamerika und Mexiko stammende Zimmerpflanze, die Poinsettia oder der Weihnachtsstern. Den letzteren Namen hat sie erhalten, weil sie gerade in der an Blüten nicht reichen Weihnachtszeit in voller Pracht steht. Auch bei der Poinsettia ist die schönste Zierde nicht die Blüte, diese ist vielmehr ziemlich unscheinbar, sondern der Stern der die Blüte umgebenden Hochblätter, die von leuchtend hochfarbiger Farbe sind und Rosetten von einem Durchmesser bis zu dreißig Zentimeter bilden.

Die Poinsettien stellen etwas höhere Ansprüche an Wärme, sind aber im übrigen ebensfalls dankbare Zimmerpflanzen und lassen sich durch Samen und Ableger leicht vermehren. Zu Ablegern verwendet man sowohl die



holzigen Teile wie die kräftigen Triebe. Als Erde gibt man einen kräftigen dungreichen schwarzen Boden und besonders vor und während der Blütezeit hält man diese Pflanzen auch ziemlich naß. Sie wachsen in ihrer Heimat im Halbschatten und darauf wird man bei der Zuweisung ihres Standortes Bedacht nehmen. Nach der Blütezeit müssen sie eine Ruhezeit durchmachen, in der man sie trocken hält, insbesondere auch die Blätter vor tropfender Kälte behütet. Die Poinsettien gehören zu den Wolfsmilchgewächsen und beim Abschneiden wird man das Gewehr, da sie aus der Schnittstelle einen milchweißen Harzsaft ausfließen lassen. Wenn man nun, was um die Winterzeit viel geschieht, die Poinsettien als Schnittblumen verwenden will, so darf man sie nicht einfach abschneiden und dann ins Wasser stellen, da sie sich sonst an der Schnittstelle mit einer Harzschicht überziehen würden, welche die Wasserzufuhr verhindern würde, so daß die Schnittblumen schnell abwelken würden. Man stellt vielmehr die Trieblenden nach dem Ausschneiden erst einige Minuten in heißes Wasser, wobei der weiße Harzsaft entfernt wird und nicht weiterquillt. Bringt man dann die so vorbereiteten Stiele in kaltes Wasser, so bleiben sie lange haltbar und erfreuen durch die Schönheit ihrer wie Niesenspitzen wirkenden rotleuchtenden Hochblattkränze, die ihnen den Namen Weihnachtsstern eingetragen haben.

Zum Merken.

Die Fallsucht. Die Fallsucht kann bei allen Haustieren vorkommen, ebenso wie sie die wildlebenden betrifft. Die Ursachen können sein Gehirnverletzungen oder -entzündungen, Gehirntuberkulose, Alter, altes mäßiges Futter, große Hitze, großes Licht, auch schneller Wechsel von Licht und Schatten (z. B. bei schnellem Fahren in einer Baumallee), ferner Zahntrankeiten und innerliche Wurmpilge. Außerdem ist es bisher noch unbekannt, welche die Ursachen sind, welche in plötzlichem Schwindel und meist bald darauf erfolgtem Niederstürzen. Zuweilen folgen dann noch Krämpfe. Dem erkrankten Tiere schwinden dabei die Sinne ebenso wie dem Menschen. Die Behandlung besteht bei dem Ansat in Kühlung des Kopfes durch nasse Säcke, Abkühlen des Tieres und völliger Ruhe. Nach einiger Zeit erholt sich das Tier wieder, entleert sich und steht wieder auf. Rummelt hat aber eine Nachbehandlung einzuführen, die sich ganz nach der besonderen Ursache richtet. Ist diese nicht sofort ersichtlich, so ist der Tierarzt zu befragen. Heißsam sind aber stets leichte, Öffnung haltende Futtermittel. Bei übermäßig gefütterten Tieren ist die Ration herabzusetzen. Bei Schwäche kann aber ungeleitet auch ein kräftigeres Futter geboten sein. Treten häufige Wiederholungen ein, so liegt ein unheilbares Gehirnleiden vor. Dann wird das Tier natürlich allmählich unbrauchbar.

Parasitenabgabe beim Geflügel. Der Rammgrind ist ein mikroskopisch kleiner Witz, der sich leicht überträgt und ansetzend wirkt. Rastbeine entstehen durch kleine Risse, die sich unter den Schuppen der Beine einnisten und da ihr Zerfallungszeit beginnt. Die Schuppen heben sich und es bilden sich kalkartige Krusten, die bald den ganzen Lauf überziehen. Zunächst ist die Befestigung der Ursache durch fröhliche Desinfektion nötig und dann eine entsprechende Veränderung der Stallrichtung zu treffen. Dann werden die erkrankten Beine in warmem Selenwasser gebadet und nach dem Abtrocknen erfolgt eine gründliche Einreibung mit einer aus einem Teil Petroleum und drei Teilen Brenneisenschmelze bestehenden Mischung. Die Einreibung, die am besten mit einem Vorkeppel vorgenommen wird, muß mehrere Male gemacht werden und die Mischung ist möglichst unter die Schuppen zu pinxeln. Das gleiche Mittel kann auch beim Rammgrind angewendet werden und bringt bald Befreiung. Beide Schädlinge treten vorwiegend in unsauberen und schlecht gelüfteten Ställen auf und werden aus Lohsen in andere verschleppt.

Rat und Auskunft.

Alle Zusendungen des „Am Pflug“ ist für unser Verzeichnis dieser gegen Einsendung des Abonnementsbeitrag zu richten. Der Redaktion erfolgt mit unzulässiger Einschaltung, werden hier abgedruckt. Die Namen der Autoren geben den Herausgebern nichts an.

Nr. 173. W. L. in G. Die schwarze Walde, deren Blüten zum Härten von Wein, Essig und Likören gesammelt und getrocknet werden, gedeiht am besten auf tiefgründigem, gut gedüngtem Sandboden und hält mehrere Jahre aus. Im Wintergarten ist sie eine schöne Zierpflanze. Sie ist gegen rauhe Winde empfindlich und verlangt also eine geschützte Lage. Man pflanzt junge Stauden an oder erzieht sie sich leicht selbst aus Samen.

Nr. 174. G. O. in B. Backpulver besteht meist aus einer Mischung von doppeltkohlensaurem Natrium mit Weinsäure oder Citronensäure oder aus einer solchen von doppeltkohlensaurem Natrium mit sauren Salzen. Sie sind also etwas ganz Ähnliches wie die beliebten „Brauereipulver“, aus denen man sich Brausepulver bereitet, und sie haben die Wirkung, daß sie bei der Hitze Kohlensäure entwickeln und dadurch an Stelle der Hefe den Teig aufstreuen und lockern. Eine schädliche Wirkung können gut zusammengesetzte Backpulver nicht ausüben.

Nr. 175. Fr. J. in B. Ledertasse wird nicht nur in Schweden, Norwegen und Dänemark, sondern auch bei uns in Deutschland in Schleswig-Holstein aus Wagnereich hergestellt. Vielleicht teilt uns einmal eine erfahrene Bekanntschaft aus ganz Regent zur Handbereitung mit.